

Während die Zahl der jüdischen Dresdner Einwohner durch Deportation, Mord und Selbstmord immer geringer wurde, kamen im Rahmen der »Vernichtung durch Arbeit« und mit den Bedürfnissen der Kriegsindustrie verknüpft, ab Ende 1944 Transporte mit ungefähr 5 000 KZ-Häftlingen in die Stadt Dresden. Sie wurden hier in zehn bisher bekannten KZ-Außenkommandos eingesetzt, die dem Konzentrationslager Flossenbürg unterstellt wurden. Sie arbeiteten für solche Rüstungsbetriebe bzw. Zuliefererbetriebe der Rüstungsindustrie wie Zeiss-Ikon, Goehle-Werke, Universelle Maschinenfabrik Dresden, Florastraße, MIAG Braunschweig, Zschachwitz, Osram KG (Felsenkellerbrauerei), Bernsdorf & Co, Schandauer Straße 68 und Reichsbahnausbesserungswerk Dresden-Friedrichstadt. Unter den Häftlingen waren viele Jüdinnen und Juden. Für die Außenlager der Betriebe Bernsdorf & Co, MIAG Zschachwitz und der Osram KG (Felsenkellerbrauerei) traf das sogar ausschließlich zu.<sup>33)</sup> So kann angenommen werden, daß Ende 1944/Anfang 1945 über 2 000 jüdische Häftlinge, Frauen, Männer und Kinder, viele aus Osteuropa, nach Dresden gebracht wurden. Es gab viele Opfer, auf Grund der schrecklichen Lebensbedingungen und durch die Bombenangriffe. Im April 1945 wurden einige der Kommandos auf Todesmärsche in Richtung Theresienstadt, Ustí nad Labem geschickt. Auch auf diesen Märschen waren die Verluste sehr hoch.<sup>34)</sup>

Für die Zeit vom 14. bis 16. Februar 1945 war die Deportation der letzten einsatzfähigen Dresdner Juden vorgesehen, angeblich, um zum Arbeitseinsatz außerhalb Dresdens zu kommen. Nur wenige waren von diesem Transport ausgenommen. Victor Klemperer berichtet in seiner Tagebuchnotiz vom 13. Februar davon und darüber, daß er selbst einige dieser Benachrichtigungen im Auftrage von Dr. Neumark austragen mußte. Zu dieser Zeit lebten noch 174 jüdische Bürger in der Stadt, davon 18 Kinder, die als Juden galten, und vier Kinder, die aus den sogenannten privilegierten Mischehen stammten und nicht als Juden registriert waren. Dazu kamen noch 24 jüdische Bürger im Regierungsbezirk Dresden.<sup>35)</sup> Die sogenannten »Einsatzfähigen« unter ihnen waren alle für diesen letzten Transport vorgesehen. Der Transport ging nicht ab, weil Dresden zerstört wurde. Die jüdischen Einwohner Dresdens, die den Angriff überlebt hatten, bekamen die Chance, das »Dritte Reich« zu überleben. Einige von ihnen gehörten im Herbst 1945 zu den Neugründern der Jüdischen Gemeinde zu Dresden. Andere verarbeiteten ihre Erlebnisse, wie Victor Klemperer. An uns ist es, ihre Geschichte weiter zu erhellen und zu schreiben.

#### Anmerkungen

<sup>1)</sup> Eschwege, Helmut, Geschichte der Juden im Territorium der DDR, 3 Bände, Dresden 1991, maschinenschriftlich vervielfältigt; Diamant, Adolf, Chronik der Juden in Dresden. Von den ersten Jahren bis zur Blüte der Gemeinde und deren Ausrottung, Darmstadt 1973; Marschner, Wolfgang, Verfolgt, Verschleppt, Verbrannt. Vom Schicksal der Juden in Dresden 1933 bis 1945, in: Sächsische Hefte, Heft 1, 1995

<sup>2)</sup> Klemperer, Victor, Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1933–1945, Berlin 1995, S. 449

<sup>3)</sup> Dresdner Anzeiger, Nr. 31 vom 01.02.1938, S. 5

<sup>4)</sup> Ebenda

<sup>5)</sup> Dresdner Anzeiger, Nr. 63 vom 5./6.03.1938, S. 5; Vgl. auch Klemperer, Victor, Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten, a. a. O., S. 395 und S. 398 f.

<sup>6)</sup> Der Freiheitskampf, Nr. 71 vom 13.03.1938

<sup>7)</sup> Hartstock, Erhard, Zum Umgang mit dem jüdischen Vermögen in Sachsen 1933–1952; Teil I, in: Historische Blätter 1994, Heft 4, S. 35